Beytrag
zum
Reichs-Postreuter.

8 Stück.

4te Woche.

Donnerstag, vom 27sten Januar, 1774.

Herrn Bürgers, vorkommen. Dergleichen Ausdrücke verdienen geahndet zu werden, und müssen einem jeden, der nur noch einige Ehrerbietung gegen unsre allerheiligste Religion hat, ärgerlich seyn. Aber was würden Sie vollends von dem Minne-Liede eben dieses Herrn Bürgers gesagt haben, wenn Sie es mit mehrerer Aufmerksamkeit, als Sie vielleicht darauf gewendet haben, gelesen hätten? Kann man folgendes wohl ohne Schaudern lesen?

O wie schön ist, die ich minne,
O wie schön an Seel und Leib!
Oefters ahndet meinem Sinne,
Diese sey kein sterblich Weib.
Schier verklärt, wie Himmels-Braute,
Ist sie aller Flecken baar;
Heiliger und schöner war
Kaum die Hochgebenedeyte,
Die den Heiland uns gebar.

Muß einem, sage ich, nicht schaudern, wenn man die in den letzten Zeilen enthaltene Vergleichung mit der Mutter des Welt-Heilandes liest? Wir Protestanten erzeigen dieser heiligen Jungfrau zwar keine Anbetung; aber sie stets mit Ehrfurcht zu nennen, ist auch unsre Schuldigkeit, und obige Vergleichung ist, daß ich mich keines härtern Ausdrucks bediene, höchst ärgerlich. Wie wohl thäten unsre Dichter, wenn sie sich die Lehre des weisen Hagedorn empfohlen seyn liessen:

— höhnet nicht die Gottheit,
Auch nicht der Gottheit Diener
Auch nicht der Gottheit Tempel.
Verdienet, selbst im Scherzen,
Den Namen echter Weisen.

M.

Von gelehrten Sachen.

An den Verfasser des gelehrten Artikels im Beytrage zum Reichs-Postreuter.

Mein Herr.

Mit Recht haben Sie bey Gelegenheit der Anzeige des Göttingischen Musen-Almanachs gegen die profanen Ausdrücken geeifert, die in der Lenore, einer Erzählung des